

# Der erste Brief des Petrus

## Teil 7

Referent	Manuel Seibel
Ort	Wilgersdorf
Datum	18.01.2015-21.06.2015
Länge	01:14:01
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms027/der-erste-brief-des-petrus">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms027/der-erste-brief-des-petrus</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir lesen heute Abend den letzten Teil aus dem ersten Petrusbrief, anfangend in Kapitel 4, Abverst 12.

Erste Petrus 4, Abverst 12.

Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes, sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freut euch, damit ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freut. Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr, [00:01:01] denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch.

Dass doch niemand von euch leide als Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt. Wenn aber als Christ, so schäme er sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Namen. Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen bei dem Haus Gottes. Wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen? Und wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?

Daher sollen auch die, die nach dem Willen Gottes leiden, einem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen, im Gutes tun.

Die Ältesten nun unter euch ermahne ich, der Miltätteste und Zeuge der Leiden des Christus [00:02:02] und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die offenbart werden soll. Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führt, sondern freiwillig.

Auch nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig. Und nicht als solche, die über ihre Besitztümer herrschen, sondern die Vorbilder der Herde sind. Und wenn der Erzherter offenbar geworden ist, so werdet ihr die unverwirkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Älteren unter. Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt.

Denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.

So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft, denn er ist besorgt für euch.

[00:03:05] Seid nüchtern, wacht.

Euer Widersacher der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.

Dem widersteht standhaft im Glauben, da ihr wisst, dass dieselben Leiden sich an eurer Brüderschaft in der Welt vollziehen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.

Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Durch Silvanus, den treuen Bruder, wie ich dafür halte, habe ich euch mit Wenigem geschrieben, euch ermahrend und bezeugend, dass dies die wahre Gnade Gottes ist, in der ihr stehen sollt.

[00:04:05] Es grüßt euch, die Miterwählte in Babylon, und Markus, mein Sohn.

Grüßt einander mit dem Kuss der Liebe. Friede sei euch allen, die ihr in Christus seid.

Soweit Gottes Wort.

Wir haben gestern gesehen, dass nachdem der Apostel in seinem Brief über den Herrn Jesus gesprochen hatte und ausgehend von den Leiden des Herrn Jesus im Blick auf die Sünde er diese wunderbare Botschaft entfaltet hat, Ermunterung für die Gläubigen, dass wenn sie auch wenige waren, sie doch Gerettete waren.

Im Unterschied zu solchen, die vielleicht viele waren, aber ungehorsam waren. [00:05:05] Und er hatte sie ermuntert dadurch, dass er gezeigt hat, sie waren nicht die Einzigen, die das erlebt haben, nur vor ihnen. Nur acht waren sie, aber sie waren es, die gerettet wurden, nicht die vielen.

Petrus hatte dann noch einmal die Schlussfolgerung für ihr Glaubensleben gezogen. Sie hätten ausreichend ihrem Fleisch und den Lüsten und den Begierden Folge geleistet vor ihrer Bekehrung. Und jetzt die noch übrige Zeit im Fleisch, das heißt, solange sie als Menschen hier auf der Erde leben würden, sollten sie den Willen Gottes tun.

In dem Bewusstsein, dass die Welt das nicht verstehen kann, dass die Welt sie dafür ablehnen und sogar lästern wird.

Aber es gäbe jemand, es gibt jemand, dem auch diese Welt einmal Rechenschaft ablegen muss.

[00:06:04] Sei es, dass sie noch leben, wenn der Jesus wiederkommt in dem Gericht der Lebendigen. Sei es, dass sie längst gestorben sind und einmal dann vor dem großen weißen Thron als Tote vor ihm erscheinen müssen. Was sie selbst betrifft, sollten sie in dem Bewusstsein leben, das Ende der Dinge stünde unmittelbar bevor.

Wir haben gesehen, einerseits war das System des jüdischen Gottesdienstes kurz davor, total abgebrochen zu werden durch die Zerstörung des Tempels. Aber wir alle leben kurz vor dem Ende aller Dinge. Und angesichts dieses Endes sollten wir unser Leben führen in einem guten Miteinander, besonnen, was uns selbst betrifft, nüchtern die Dinge zu beurteilen, nicht durch Emotionen oder anderes, sondern in Nüchternheit, Besonnenheit, aber in einer inbrünstigen, andauernden Liebe untereinander. [00:07:05] Wir sollten jeden Dienst ausführen, den Gott uns übertragen hat. Und er hat jedem von uns Aufgaben gegeben, haben wir gesehen, Vers 10. Aber wir, die wir als Brüder das Wort Gottes reden sollen, sollen uns bewusst sein, dass wir nicht einfach losreden können, dass wir nicht einfach meinen dürfen, wir hätten ein Recht zu reden, sondern wenn wir reden, dann als Aussprüche Gottes. Wir haben gesehen, das bedeutet nicht in Übereinstimmung mit den Aussprüchen Gottes, mit dem Wort Gottes, das ist sowieso klar, sondern es soll als Aussprüche Gottes, es soll das Instrument sein, wir sollen dann das Instrument sein, durch das Gott zu den Menschen, zu Gläubigen redet und nicht eigene Dinge vorstellen.

Das ist im höchsten Sinn Weissagung. Wenn jemand einen anderen Dienst hat, in welcher Weise auch immer dieser aussehen mag, [00:08:04] dann nicht in der falschen Überlegung, man hätte selbst die Kraft, um das zu tun.

Nein, es ist Gott, der die Kraft darreicht und auf sie und auf sie alleine dürfen und sollen wir uns stützen, immer mit dem Ziel, dass Gott verherrlicht wird, nie, dass der Finger auf uns gezeigt wird.

Petrus kehrt jetzt zu seinem Hauptthema zurück. Wir haben gesehen, das Hauptthema dieses Briefes ist die Regierung Gottes oder anders ausgedrückt von Leiden zur Herrlichkeit.

Regierung Gottes heute heißt Leiden, heißt die Bereitschaft zu leiden.

Wir hatten vor uns Leiden um der Gerechtigkeit willen.

Leiden dadurch, dass wir gerecht handeln.

Davon hatte der Apostel in Kapitel 3, Vers 14 gesprochen.

[00:09:07] Er hatte gezeigt, dass auch wenn man als Sklave, als Hausknecht sein Leben führt, es ist verbunden mit Leiden.

Jetzt zeigt er, dass Leiden typisch christlich sind.

Dass Leiden nicht eine Ausnahme in dem christlichen Leben sind, sondern dass wir uns dadurch nicht irgendwie schockieren, nicht befremden lassen sollen. Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden. Wir sollen uns nicht wundern, dass unser heutiges Christenleben aus Leiden besteht. Der Apostel Paulus hatte, ich hatte das gestern glaube ich schon einmal kurz gesagt, in der Apostelgeschichte, lesen wir das, schon gezeigt, dass man nur durch Leiden in das Reich Gottes eingehen könnte, würde. Aber er zeigt in dem Brief an Timotheus mehrfach das Leiden, [00:10:07] das typisch christliche Element, die christliche Zeit kennzeichnen.

Er hatte selbst davon gesprochen, 2. Timotheus 3, Vers 11, dass sein Leben durch Verfolgungen und durch Leiden geprägt war. Und er hatte Schluss gefolgert, 2. Timotheus 3, Vers 12, Alle aber, die

gottselig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.

Wenn unser Leben also überhaupt kein Element von Leiden enthält, dann müssen wir uns fragen, stimmt irgendwas nicht bei uns? Ich sage nicht, und die Schreiber des Neuen Testaments sagen auch nicht, dass unser Leben jede Sekunde aus Leiden bestehen muss. In dem Sinne aus Leiden, dass wir verfolgt werden, dass wir gehasst werden. [00:11:02] Letztlich ist unser ganzes Leben durch Leiden geprägt, wie das bei dem Herrn Jesus auch war. Allein die Tatsache, dass wir in einer Welt leben voller Sünde, bedeutet Leiden für uns. Dieses Bewusstsein, Fremdkörper in dieser Welt zu sein, nicht zu diesem Treiben zu gehören und damit von dieser Welt automatisch verworfen zu sein, das ist Leiden.

Aber das sind nicht Leiden, die in dem Sinne jeden Augenblick spürbar sind, dass die Leute hinter uns her sind. Aber wenn es überhaupt nicht ein solches Element gibt, dass eure Mitschüler, Klassenkameraden, eure Arbeitskollegen, unsere Nachbarn, unsere Umwelt irgendwie immer bestens mit uns auskommt, dann müssen wir uns fragen, leben wir als Christen? Paulus sagt in 2. Timotheus 3, dass das so ist, Leiden. [00:12:05] Und hier sagt Petrus, wir sollen uns nicht befremden lassen. Das heißt, das ist natürlich für unser Christenleben. Nicht, dass wir jetzt extra irgendwie Leiden hervorrufen sollen in unserem Leben, das wäre absurd.

Aber wenn man für den Herrn Jesus lebt, wenn man ein Leben führt, wo der Herr Jesus sichtbar wird, da stoßen sich die Menschen dran. Wenn sie sich an ihm gestoßen haben, dann müssen sie sich, Johannes 15, an uns stoßen.

Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wir sind die Knechte des Herrn Jesus. Und wenn er dadurch abgelehnt wurde, dass er für Gott gelebt hat, dann wir auch. Bei uns aber kommt noch ein zusätzliches Element hinzu. Das sagt Petrus hier, dass das Feuer uns zur Prüfung geschieht.

Das hatte der Jesus nicht nötig. Er hatte es nicht nötig, obwohl Gott ihn immer wieder geprüft hat, [00:13:05] nicht um zu sehen, ob er treu bleiben würde.

Das wusste er vorher. Aber um sichtbar zu machen bei dem Herrn Jesus, dass er vollkommen war, treu war. Bei uns ist es nötig, damit wir treu bleiben.

Wisst ihr, wenn wir nur ein Leben hätten, wo alles glatt lief, dann gibt es überhaupt niemanden von uns, der nicht früher oder später abweichen würde, weil das Fleisch noch an uns ist. Selbst wenn ich das mal so sagen darf, der beste Mann, den Gott je hatte hier auf der Erde als einen Gläubigen, Paulus, brauchte das.

Gott hatte ihm größte Offenbarungen gegeben. Und Gott wusste, dass wenn er Paulus nicht diesen Dorn für das Fleisch geben würde, er würde sich überheben. Aber wenn das bei Paulus der Fall war, wie viel mehr bei mir und bei dir?

[00:14:02] Von früher hatte Petrus schon in Kapitel 1 gesprochen, auch in Verbindung mit Leiden. Jetzt noch einmal.

Wir brauchen Prüfung. Seht ihr, das ist Regierung Gottes. Regierung Gottes in unserem Leben bedeutet, dass er die Umstände auch die Mitmenschen benutzt dazu, damit wir ein Leben führen, was Gott ehrt. Und dafür haben wir Prüfungen nötig.

Sieh die Prüfungen einmal. Da, wo du auch Fragen hast, Gott, warum lässt du das zu in meinen Lebensumständen, in dem, was passiert in meinem Leben?

Dann sieh mal, dass Gott diese Umstände benutzt, um dich zu leiten. Regieren heißt zu leiten. Um dich in die richtige Richtung, mich in die richtige Richtung zu führen. Nein, wir brauchen uns nicht zu wundern, dass das etwas Fremdes wäre. Das ist etwas Natürliches.

Sei sicher, Gott tut das zum Guten für dich. Alle Dinge wirken, dienen zu unserem Guten, sagt Paulus in Römer 8. [00:15:07] Und dann stellt er diese Leiden auf eine hohe Stufe, Vers 13.

Sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freut euch darüber, freut euch, damit ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freut.

Durch die Leiden dürfen wir der Leiden des Christus teilhaftig sein. Das heißt, wir haben Gemeinschaft mit den Leiden, die der Herr Jesus selbst in seinem Leben hier auf dieser Erde durchgemacht hat. Gott stellt durch Petrus unsere Leiden auf die Stufe, die der Herr Jesus hier erlebt hat. Noch einmal, wir reden natürlich nicht von den Leiden Sühnen der Natur. Aber alle die Leiden, die der Herr Jesus von Anfang an, wir singen das ja auch in einem Leben, von der Krippe an, hat er diese Leiden erlebt. [00:16:03] Und du und ich, wir dürfen da Gemeinschaft haben mit ihm. Er ist damit nicht allein und du bist auch nicht allein. Christus hat das auch erlebt.

Deshalb hat er Gemeinschaft mit dir und wir dürfen Gemeinschaft haben mit ihm, unserem Meister. Und Petrus sagt, wie auch Paulus, es gibt einen Zusammenhang.

Heute Leiden, zukünftig Herrlichkeit.

Das ist Regierung. Heute prüft uns Gott, um uns zu leiten. Und er führt uns zu der Herrlichkeit, zu der Herrlichkeit, die der Herr Jesus selbst besitzt, heute schon, die aber heute noch nicht offenbar geworden ist, die einmal offenbar wird, wenn er auf diese Erde zurückkommt. Und dann darfst du, wenn du bereit bist, heute mitzuleiden, darfst du an seiner Herrlichkeit Anteil nehmen.

Ist das nicht wahr für alle Gläubigen, die an den Herr Jesus glauben? [00:17:01] Das ist es. Und doch stellt Petrus das als eine Bedingung dar.

Wenn, insoweit, in dem Maß wie.

In dem Maß, wie wir dazu bereit sind, wird auch diese Herrlichkeit des Herrn Jesus an dir sichtbar werden.

An anderer Stelle macht der Geist Gottes im Neuen Testament deutlich, nicht nur, dass wir Anteil haben an seiner Herrlichkeit, sondern dass wir sogar durch die Leiden, die wir heute auf uns nehmen, seine Herrlichkeit, was unsere Verantwortung betrifft, vergrößern. Dass dadurch, dass wir heute leiden und dann mit ihm verherrlicht werden, seine Herrlichkeit umso größer, umso herrlicher erstrahlt. Deshalb sind wir bereit, heute mitzuleiden.

Wir werden dann Frohlocken haben. Und seht ihr, wir dürfen das heute schon die Freude haben. Wir freuen uns nicht über Leiden. [00:18:02] Das wäre absurd, sich über Leiden zu freuen. Aber wir freuen uns in Leiden, sagt Paulus in Römer 5.

Warum? Weil wir wissen, sie haben ein Ziel und sie haben einen Zweck und sie haben ein Ergebnis. Und das Ergebnis betrifft Christus und das Ergebnis betrifft auch uns, die wir dann mit verherrlicht werden. Darüber dürfen wir uns heute freuen und in dieser Freude bereit sein, diese Leiden heute schon zu erdulden. Und dann geht er in Vers 14 noch einen Schritt weiter. Wenn ihr im Namen Christus Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr.

Jetzt sagt er nicht nur, wir haben Gemeinschaft mit ihm in den Leiden, sondern jetzt sagt er, wir dürfen sogar Leiden haben um seines Namens willen. Das ist die höchste Form der Leiden, die wir haben dürfen. Wenn wir bewusst leiden im Blick auf ihn, weil wir uns auf seine Seite stellen, [00:19:05] wenn wir dazu bereit sind, wenn, glücklich seid ihr.

Wenn diese Bereitschaft bei mir da ist, für gar nicht mal, aber um seines Namens willen, weil wir Christen sind, weil wir uns mit dem Herrn Jesus identifizieren, weil wir dazu stehen, wer er ist, der Verworfene hier auf der Erde, dann werden wir wahres inneres Glück heute schon erleben. Und diese Glückseligpreisung erinnert uns natürlich sofort an das, was der Herr Jesus in der sogenannten Bergpredigt den Jüngern schon gesagt hat. Dort unterscheidet er, der Herr Jesus, auch in Matthäus 5, zwei Arten von Leiden.

Da heißt es in Matthäus 5, Vers 10, beides verbindet er mit einer Glückseligpreisung. Glückselig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. [00:20:02] Ihrer ist das Reich der Himmel. Da sagt er, wenn man gerecht handelt und deswegen leidet, dem gibt Gott einen Erbteil in dem Königreich der Himmel.

Das heißt, wenn der Herr Jesus hier auf der Erde sein Reich antreten wird in Macht und Herrlichkeit, dann gibt er dir und mir, wenn wir durch Gerechtigkeit, durch gerechtes Handeln leiden, gibt er dir einen Anteil, gibt er dir einen Teil dieses Reiches. Wunderbar. Das hatten wir vorher im ersten Petersbrief. Aber dann, Vers 11, Matthäus 5, geht er weiter. Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden um meinetwillen. Freut euch und verlockt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln.

Wenn man bereit ist, wegen Christus, weil man sich auf seine Seite stellt, [00:21:02] geschmäht und verachtet zu werden, dann hat man nicht nur einen Teil hier auf der Erde, sondern hat man sogar Lohn im Himmel.

Petrus würde sagen, dieser Lohn ist aufbewahrt im Himmel, um sichtbar zu werden, wenn der Herr Jesus auf die Erde kommt. Matthäus verbindet das direkt mit dem Himmel oder der Herr Jesus verbindet das dort mit dem Himmel. Und zeigt, dass dort unser gewaltiger Lohn ist. Es ist das Größte. Einfach deshalb, weil wir zu ihm stehen, zu leiden.

Siehst du, da wird an deinem Arbeitsplatz über den Herrn Jesus gespottet.

Was tust du dann?

Stehst du auf für den Herrn Jesus?

Gehst wenigstens weg, um deutlich zu machen, damit kann ich mich nicht eins machen. Das ist leiden. Denn das registrieren deine Kollegen oder deine Mitschüler. Oder bist du sogar bereit zu sagen, das ist mein Retter.

[00:22:04] Da kann ich nicht einfach still dabei stehen bleiben, wenn er verspottet wird. Ich weiß, das ist nicht einfach.

Aber wenn du das tust, der Lohn wird groß sein im Himmel.

Vergiss nicht, was der Mann, Jesus Christus, für dich getan hat.

Wollen wir nicht eine solche Antwort auf seine Hingabe geben?

In Vers 14, ich bin wieder ein erster Peter aus 4, wird sogar noch mehr gesagt. Denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch.

Eben haben wir davon gelesen, Vers 13, dass wir Anteil haben an der Offenbarung des Herrn Jesus. Dass wir äußerlich mit dem Herrn Jesus verherrlicht werden. Ist das nicht das Größte? Nein, es gibt etwas Größeres. [00:23:01] Und das Größere ist, was du heute schon moralisch erleben darfst. Ein Bewusstsein, das du heute schon haben darfst. Nicht nur, dass du äußerlich vergleichbar bist mit dem Herrn Jesus, wenn du wiederkommen wirst. Sondern, dass heute das Wohlgefallen einer göttlichen Person auf dir ruht. Und dass diese Person sich mit dir identifiziert, das wird nicht jemandem gesagt, der eben nicht bereit ist zu leiden. Sondern wenn wir um Christi willen geschmäht werden, dann identifiziert sich der Geist Gottes in diesem doppelten Namen als Geist der Herrlichkeit und Geist Gottes mit dir.

Siehst du, dann hast du von dieser Herrlichkeit heute schon Anteil. Und zwar durch eine Person, die diese Herrlichkeit uns überhaupt geben wird. Aber sie gibt dir den Genuss dieser Herrlichkeit heute schon. Es ist der Geist, der die Herrlichkeit besitzt, der in der Herrlichkeit, auch wenn er heute auf der Erde ist, [00:24:07] natürlich wohnt, der heilige Geist, der Geist Gottes. Er, der diese Herrlichkeit auch austeilen wird, er gibt heute schon dir dieses Bewusstsein, diesen Genuss. Und als der Geist Gottes, der Gott selbst ist, der heilig ist, wohnt und ruht er auf dir.

Das ist schon bemerkenswert, er ruht auf euch.

Auf wem konnte der Geist Gottes bisher überhaupt ruhen? Auf dem Herrn Jesus.

Da lesen wir, auf der Erde fand er keine Ruhestätte, aber er musste sogar der Geist Gottes im Bilde der Herrlichkeit von der Erde zurückgehen, als das Volk Israel so versagt hatte. Aber als der Herr Jesus hier lebte, da hat er einen Ruheplatz gefunden. Und auf dir und auf mir, wenn wir bereit sind, um Christi willen zu leiden, da ruht dieser Geist in gleicher Weise.

[00:25:04] Was für ein Vorrecht, wenn wir bereit sind, in seinem Namen, im Namen Christi geschmäht zu werden.

Vers 15 zeigt uns dann, dass zum dritten Mal, das muss uns irgendwie zu denken geben, zum dritten Mal in diesem Brief, Petrus davor warnt zu leiden wegen falsches Tuns.

Er hatte das im Blick auf die Knechte in Kapitel 2 getan.

Er hatte das in Kapitel 3, das hatten wir jetzt noch einmal, ihm gesagt, sie sollten nicht wegen sündiger Handlungen leiden müssen. Und jetzt zum dritten Mal.

Müssen wir nicht zugeben, dass wir mehr unserer Sünden wegen heute leiden, [00:26:01] als weil wir treu sind.

Mehr deshalb, weil wir versagt haben und dadurch negative Folgen haben, auch von Seiten der Welt. Wir leiden müssen als Folge unseres verkehrten Handelns, mehr deswegen, als weil wir treu sind, weil wir uns auf die Seite des Herrn Jesus stellen. Dass doch niemand von euch leide.

Nun nennt er ein paar Tätigkeiten.

Mord, Diebstahl.

Mord ist vielleicht der wenigste von uns heute betroffen hier in dem Raum. Diebstahl, vielleicht schon mehr.

Am Arbeitsplatz, zu Hause können wir Menschen berauben.

Übeltäter ist schon allgemeiner, wegen einer bösen Handlung. Und als einer, der sich in fremde Sachen mischt, da ist vielleicht jeder von uns betroffen. Ist das nicht manchmal so, ist das nicht oft so, [00:27:03] dass wir in Dinge hineingehen, die uns überhaupt nichts angehen. Dass wir über Dinge reden, mit denen wir gar nichts zu tun haben. Der Jünger ist seinem Herrn verantwortlich, der Diener auch. Aber sind wir nicht oft solche, die gerade bei einem anderen auf Dinge zeigen, die mich überhaupt nichts angehen. Wir reden nicht davon, dass wir Verantwortung im Sinne der Versammlung Gottes füreinander haben. Aber wisst ihr, hinter diesem Deckmantel, da kann man alles Mögliche verstecken. Ich meine, in dem Sinne, dass man sagt, das hat ja alles mit der Versammlung zu tun. Ist das immer der Fall?

Oder haben wir nicht geradezu ein Wohlwollen, ist das nicht geradezu ein Hobby von uns, negative Dinge bei einem anderen herauszustellen und darüber zu reden? Das ist, sich in fremde Sachen zu mischen.

Damit haben wir nichts zu tun.

Wenn aber als Christ, so schäme er sich nicht, [00:28:05] sondern verherrliche Gott in diesem Namen. Wenn aber, das ist der Wunsch, dass wir als Christen leiden. Jetzt kommen wir zu einem Wort, das wir, man würde heute sagen, inflationär ständig benutzen, was in Gottes Wort sehr sparsam verwendet wird. Dreimal kommt der Ausdruck Christ vor.

Das erste Mal in Apostelgeschichte 11.

Ich lese mal diesen Vers.

Das ist Antiochien, diese Versammlung, wo Barnabas Paulus hinholt. Und da heißt es, dass dort vor 26 am Ende die Jünger zuerst Christen genannt wurden.

Das war ein Spottname damals.

Man verspottete sie, das sind ja auch Christen. Früher habe ich gedacht, deshalb, weil man aus ihrem Leben erkennen konnte, [00:29:06] dass sie gelebt haben wie Christus.



Aber das kann nicht der Sinn dieses Verses sein. Warum nicht? Weil die Leute in Antiochien Christus gar nicht kannten. Das waren Heiden, die nie was mit Jerusalem zu tun hatten, das war weit weg von Jerusalem. Diese Menschen, die kannten Christus nicht. Aber sie kannten diese Menschen. Und eins haben sie erlebt bei denen. Die haben ständig von Christus gesprochen. Und deshalb wurden sie Christen genannt. Das waren Menschen, die haben immer von Christus, von dem Herrn Jesus gesprochen. Das war unüberhörbar und deshalb sind sie verspottet worden. Ob wir deswegen heute verspottet werden könnten, weil wir so viel von dem Herrn Jesus sprechen?

Wir tun uns ja schon so schwer, untereinander über den Herrn Jesus zu sprechen, oder? Wie war das denn heute? Ich meine mal außerhalb der Zusammenkünfte. [00:30:03] Wie viel haben wir über den Herrn Jesus gesprochen im Miteinander heute? Oder in der vergangenen Woche?

Diese Gläubigen in Antiochien, die haben immer wieder von dem Herrn Jesus gesprochen. Dadurch waren sie bekannt. Und deshalb wurden sie verspottet. Das zweite Mal ist in Apostelgeschichte 26, da wird das von Agrippa genannt.

Da sagt er im Blick auf Paulus, Vers 28, In kurzem überredest du mich, ein Christ zu werden, hat fast auch den Anschein, als ob das spöttisch gemeint war, dass ich auch zu einem von dieser Gruppe von Menschen gehöre. Und selbst hier bei Petrus, in 1. Petrus 4, ist das ja so, wenn aber als Christ zu leiden, eben weil die Menschen sie Christen nennen, dann sollen wir dazu bereit sein.

[00:31:03] Nun, heute nennt sich jeder, viele jedenfalls in unserem Land nennen sich Christen, die mit Christus nicht mehr viel am Hut haben. Kein Interesse an dem Herrn Jesus.

Aber sind wir solche, die als Christen jetzt mal in dem ursprünglichen Sinn bekannt sind, dann sollten wir uns nicht schämen. Wir sollten uns nicht schämen, von dem Herrn Jesus zu sprechen. Tun wir das nicht? Wenn ich das meinen Kindern sage, dann weiß ich sehr wohl, wie ich mich geschämt habe als Kind in der Schule. Ich sage euch also nicht hier als Schüler, redet über den Herrn Jesus, weil ich das auch so getan hätte. Nein, wir haben uns alle leider, leider viel zu sehr geschämt. Und ich sage auch nicht, dass wir am Arbeitsplatz ständig über den Herrn Jesus reden können. Wir sollen arbeiten. Wir dürfen das gar nicht. Ich war in einem Unternehmen, großem Unternehmen, wo das geradezu untersagt war. Aber sind wir solche, die, wenn die Möglichkeit besteht, es gibt ja auch Pausen, ja, sind wir solche, wenn die Möglichkeit besteht, die von dem Herrn Jesus sprechen?

[00:32:04] Wie ist das in unserer Nachbarschaft? Da ist nichts verboten. Wie ist es in unseren Nachbarn, dass wir an den Herrn Jesus glauben? Hier ist das vielleicht christlicher als die Gegend, wo wir wohnen. Aber wie ist das mit Ungläubigen? Wir sollen sie nicht nerven, natürlich, ja, nicht jede fünf Minuten über den Herrn Jesus sprechen. Wir müssen auch nüchtern, auch da vernünftig bleiben, besonnen bleiben. Aber wissen Sie, dass wir an den Herrn Jesus glauben oder schämen wir uns da? Das Einzige, was wir tun, ist, den Kalender weiterzugeben, möglichst noch ohne irgendeinen Hinweis dazu.

Sprechen wir über den Herrn Jesus?

Sind wir bereit, deshalb zu leiden? Lasst uns das tun. Wir brauchen uns nicht zu schämen, sondern verherrliche Gott in diesem Namen. Dadurch wird Gott verherrlicht, dass wir über den Herrn Jesus sprechen. Dadurch kannst du Gott ehren.

Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen bei dem Haus Gottes.

[00:33:07] Siehst du, wir sind oft so leidensscheu.

Warum? Weil wir unser Leben in dieser Welt führen. Und nicht nur in dieser Welt führen, sondern uns hier sehr zu Hause fühlen. Und Gott kann mit dem geringsten Abweichen unseres Lebens von seinem Wort, kann er nicht sein Ja dazu geben.

Dann kommt seine Regierung ins Spiel. Und seine Regierung, sein Gericht, fängt nicht in der Welt an, sondern fängt in seinem Haus an.

Das muss man lernen.

Selbst der Jünger, der dem Herrn Jesus innerlich am nächsten stand, von der Jünger Seite aus meine ich, Johannes, der musste das auch lernen. [00:34:01] Der kannte den Herrn Jesus von den Engeln besser als jeder andere. Aber als er dann diese Situation erlebte, die wir in Offenbarung 1 geschildert bekommen, da ist er wie tot zu Boden gefallen. So kannte er den Herrn Jesus nicht. Als den Sohn des Menschen, der Richter ist in seinem Haus. So hat er den Herrn Jesus vorher noch nicht kennengelernt. Und das Bewusstsein brauchen wir. Dieses Bewusstsein, dass dem Herrn Jesus nicht egal ist, wie ich mein Leben führe, sondern dass er darüber wacht und dass er handelt.

Auch und nicht zuletzt durch Leiden.

Dieser Grundsatz, dass das Gericht anfängt bei dem Haus Gottes, ist ein Grundsatz, den wir im Alten Testament mehrfach finden. Ich möchte gerne mal drei Stellen lesen, die das unterstreichen.

Die bekannteste ist sicherlich in den Propheten Hezekiel. [00:35:03] Und in den Propheten Hezekiel lesen wir in Kapitel 9, ein furchtbarer Zustand war da inmitten des Volkes Israel.

Das ist ja Kapitel 9 bis 11, wo dann auch die Herrlichkeit den Tempel verlässt. Und da heißt es in Vers 6, Hezekiel 9, Vers 6, mordet, wird als Gericht angekündigt, wird solchen gesagt, die dieses Gericht ausüben sollen, mordet bis zur Vertilgung Greise, Jünglinge und Jungfrauen und kleine Kinder und Frauen. Ihr seht, wo das anfängt, bei den Greisen.

Aber kommt niemand nah, an dem das Zeichen ist. Und bei meinem Heiligtum sollt ihr anfangen. Und sie fingen an bei den alten Männern, die vor dem Haus waren.

[00:36:04] Bei den alten Männern, bei dem Heiligtum fing das Gericht an und bei den alten Männern, bei denen, die die Hauptverantwortung da hatten. Seht ihr, Gott fängt nicht bei den Kindern an. Gott fängt auch nicht hier bei den Frauen an und den Jünglingen und Jungfrauen. Er fängt bei denen an, denen er Verantwortung gegeben hat. Das ist bis heute so.

Die, die der Verantwortung nach und auch der, ich sage, Begabung nach dem Herrn am Nächsten stehen, was die Verantwortung des Menschen betrifft, da geht es los. Und das müssen wir uns sagen lassen. Wir, die Verantwortung am Ort haben oder vielleicht darüber hinaus. Wir brauchen uns nicht zu wundern, dass die Zucht Gottes bei uns anfängt. Das darf uns natürlich nicht dahin führen, dass wir jetzt aus Angst davor am besten gar nichts mehr tun. [00:37:01] Das ist nie die Weise Gottes. Gottes Zucht, Hebräer 12, ist immer aus Liebe. Immer.

Bei uns auch. Aber er fängt eben bei den Verantwortlichen an. Er fängt bei dem Haus Gottes an. Das

ist das verantwortliche Element, durch das er leuchtet, das Licht ist in dieser Welt heute. Wodurch sollen die Menschen etwas von dem Licht sehen? Sie lesen das Wort Gottes nicht. Die Versammlung ist der Grundpfeiler der Wahrheit. Sie ist das Sichtbarmachen des Lichtes Gottes. Und da fängt dann auch die Zucht Gottes an.

Wenn ihr Jeremia 29, 25 als eine zweite Stelle vergleicht, da sagt der Geist Gottes etwas Ähnliches.

Jeremia 25, Vers 29 Denn siehe bei der Stadt, die nach meinem Namen genannt ist, [00:38:04] beginne ich Böses zu tun, und ihr solltet etwa ungestraft bleiben.

Diese Stadt Jerusalem, das war der Wohnplatz Gottes im Alten Testament. Und weil sie sich von ihm mehr und mehr abwandte, hat er da angefangen mit seiner Zucht. Nicht irgendwo in den Randbezirken, in Jerusalem. Da wo sein Tempel war, da wo die Verantwortlichen waren. Da fing er an. Und in den Propheten Amos, lesen wir in Kapitel 3, warum er das tut.

Amos 3, Vers 2 Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt. Erkennen heißt, eine Beziehung eingehen. Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt. Darum werde ich alle eure Ungerechtigkeiten an euch heimsuchen. [00:39:04] So hat Gott nicht mit den Nationen gehandelt. Jedenfalls zunächst nicht.

Aber das Volk Israel, mit ihnen hatte er eine Beziehung. Ihnen hatte er sich zugewandt. Ihnen hatte er jeden Segen, jede Liebe, jede Gnade erwiesen. Und deshalb fängt er im Gericht, in der Zucht bei ihnen an. Und so ist das heute auch. Er fängt bei seinem Haus an. Er fängt bei denen an, die das höchste Bekenntnis haben.

Wisst ihr, man kann ein sehr hohes Bekenntnis haben, und man kann auf andere sehr scharf herunterschauen, wie weltlich sie sind, wie weit sie abgewichen sind und so weiter. Man kann blind werden über seinen eigenen Zustand.

Über den Unterschied, die Diskrepanz zwischen dem Bekenntnis und der Wirklichkeit. Und da braucht man sich nicht zu wundern, [00:40:01] dass die Zucht Gottes, das Gericht, bei dem Haus Gottes anfängt.

Wenn aber zuerst bei uns, sagt Petrus weiter, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen, nicht glauben. Wenn er schon bei uns die Dinge so eng sieht, wie schlimm muss das Gericht derer sein, die sich bewusst gegen Gott entscheiden, die gegen Gottes Autorität rebellieren. Ihr Ende, haben wir gestern schon gesehen, muss furchtbar sein.

Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Schenke Gott, dass keiner hier ist, kein einziger, der nicht sagen kann, Herr Jesus Christus, du bist am Kreuz für mich, für meine Sünden gestorben.

Denn wenn der Gerechte mit Not errettet wird, was heißt das denn?

[00:41:01] Werden wir jetzt gerade so eben nur gerettet?

Reicht das das Blut des Herrn Jesus, sein dahingegebenes Leben nicht aus, um uns in die Ewigkeit

zu bringen? Unbedingt. Darum geht es aber hier nicht. Errettung, haben wir schon mehrfach gesehen, ist der weiteste Begriff bei Petrus. Es sei denn, er macht ganz deutlich, dass es um die Errettung der Seele geht. Wir werden nicht mit Not für den Himmel gerettet. Das ist überhaupt nicht der Gedanke. Das hat der Herr Jesus ein für alle Mal getan. Und wer das Werk des Herrn Jesus annimmt, der ist gerettet für Zeit und Ewigkeit, was seine Seele betrifft. Aber Rettung, haben wir gesehen, bedeutet auch dem Körper nach errettet zu sein, das Ziel zu erreichen. Und das ist bei jedem von uns nur mit Not.

Das heißt, Gott muss jede Anstrengung unternehmen, durch Prüfungen, durch Umstände, durch Leiden, damit wir nicht wieder zurückfallen in unser altes Leben, damit wir nicht wieder uns von ihm abwenden.

[00:42:04] Ich habe bei dem ersten Mal, glaube ich, gesagt, dieser Brief zeigt immer wieder auch, dass Petrus an seine eigene Vergangenheit dachte. Wir haben keinen Zweifel, dass er hier an den Hof gedacht hat. Was für eine Not war das, um ihn wieder zurechtzubringen?

Was hat der Herr Jesus dafür tun müssen? Er hat schon vorher angefangen zu beten, damit der Petrus nachher wieder zurückkehrt. Und was musste er durch Übungen, durch Prüfungen, durch Not gehen, Petrus, damit er zurückkommt? Und so handelt Gott mit dir und mit mir auch. Wie viel ist nötig bei dir und bei mir? Unendlich viel. Wenn es an uns läge, würde keiner, kein einziger das Ziel erreichen.

In einer Hinsicht reicht das Werk des Herrn Jesus vollkommen aus. Aber was meint ihr, warum der Herr Jesus jetzt im Himmel ständig tätig ist für uns? [00:43:03] Warum er als Sachwalter, als hoher Priester, als Hirte tätig ist für uns? Weil wir das nötig haben. Römer 5 macht das auch deutlich. Er lebt da jetzt für uns, damit wir dieses Ziel erreichen. Ständig aktiv für dich und mich.

Wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Die Betonung liegt hier auf Gottlose und Sünder, das steht eigentlich zuerst. Der Gottlose und Sünder, wo will der denn dann erscheinen? Wenn wir schon nur durch solche Mühe Gottes gewissermaßen das Ziel erreichen.

Ja, der Gottlose und Sünder, der sich gegen Gott entschieden hat, der kann nicht vor Gott erscheinen. Gott wird ihn richten müssen, ewig richten müssen.

Daher sollen auch die, die nach dem Willen Gottes leiden. Das ist bemerkenswert.

Du fragst nach dem Willen Gottes? [00:44:02] Hier siehst du einen Punkt seines Willens. Leiden.

Nicht angenehm? Gebe ich zu. Aber das ist Gottes Willen. Warum ist das Gottes Wille? Weil er weiß, dass er nur durch Leiden dich und mich bis zu dem Ziel retten wird. Deshalb sollen auch die, die nach dem Willen Gottes leiden, einem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen im Gutes Ton. Wir haben einen Ansprechpartner, der uns bis an das Ziel bringt, dem wir unsere Seelen anbefehlen können.

Das ist Gott. Das ist der allmächtige Gott, der als der Schöpfer alles ins Dasein gerufen hat. Meint ihr nicht, der ist mächtig genug, uns auch an das Ziel zu bringen? Man fragt sich ja, warum steht hier Schöpfer, nicht Vater? Weil hier seine Macht offenbart werden soll. Er ist mächtig, uns bis an das Ziel

zu bringen. Zweitens, wo leiden wir in der ersten Schöpfung? [00:45:03] Und da ist ein Schöpfer, der steht über allem. Und der wird uns in dieser ersten Schöpfung bis an das Ziel bringen, damit wir auch dem Körper nach der neuen Schöpfung angehören können.

Einem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen im Gutes Ton. Siehst du, wenn du und wenn ich, wenn wir versagen, wenn wir schon selber wissen, dass wir auf einem Weg sind, der nicht in Ordnung ist, dann wäre es abwegig, sich Gott anzuvertrauen, sich Gott zu übergeben, dass er seine gute Hand über uns hält. Das kann er doch gar nicht tun, dann muss er uns doch erst wieder zurecht bringen. Nein, aber die Leiden, durch die wir ihn durchgehen, wenn wir bereit sind, Gutes zu tun und deshalb zu leiden, dann kannst du sicher sein, dass die gute Hand Gottes auch über dir bleibt. [00:46:01] Wie ich an anderer Stelle gesagt habe einmal, Gott wird dir nie Heilsgewissheit zurufen, wenn du auf einem falschen Weg bist. Da wird er sagen, du musst Buße tun, du musst zurückkommen. Aber wenn wir ihm Gutes tun, anhalten und deshalb leiden, dann sei sicher, die liebende Hand, die treue Hand Gottes wird dich bewahren und wird dich ermutigen.

Gott hat uns nicht nur sich selbst als Schöpfer, als Hilfsquelle gegeben, sondern er hat uns auch so zusammengestellt, dass wir einander eine Hilfe sein können. Und dafür hat er Älteste gegeben.

Dass er nicht Älteste meint, in einem amtlichen Sinn, wird ganz deutlich, weil er nachher auch die Jüngeren ermahnt, sich den Ältesten unterzuordnen.

So, und er stellt hier also ein Paar gegenüber, Jüngere, Ältere.

[00:47:02] Er zeigt also, dass es Brüder gibt, die einen Ältestendienst tun, die eine Aufsichtsfunktion inmitten des Volkes Gottes wahrnehmen, nicht durch ein Amt, sondern durch eine geistliche Reife, weil sie geistlich Ältere sind. Und das ist unbedingt auch mit dem Alter verknüpft.

Ein 30-Jähriger inmitten einer, ich sage jetzt mal, normalen Geschwisterschar, die eben nicht nur aus fünf Geschwistern besteht, wo er vielleicht mit 30 Jahren der Älteste sein könnte, aber unter normalen Umständen, wenn es Ältere gibt, wird das niemals ein 30-Jähriger sein. Ich sage nicht, dass der nicht Verantwortung am Ort übernehmen kann, aber ein Älterer ist eben auch ein an Erfahrung Älterer. Und es ist wahr, ich kann 80 Jahre alt sein und kaum geistliche Erfahrungen haben. Und ich kann 30 Jahre alt sein und sehr viele Erfahrungen mit dem Herrn Jesus gemacht haben. Aber dem Grundsatz nach ist das nicht von ungefähr, dass Gott von Älteren durch Petrus hier spricht. [00:48:04] Ältere, Jüngere. Und an diese Älteren, Ältesten genannt, hier wendet Petrus sich jetzt. Die Ältesten unter euch, unter euch, in eurer Mitte, bei euch, ermahne ich der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und auch Teilhaber der Herrlichkeit, die offenbart werden soll. Wunderbar.

Petrus hätte doch das Recht, als Apostel sich jetzt über die zu stellen. Tut er nicht.

Gewaltig, er hat gelernt von seinem Meister.

Kommen wir gleich nochmal darauf zurück. Während des Lebens des Herrn Jesus war das unter den Jüngern anders. Da wollte jeder der Erste sein.

Aber jetzt ist er bereit, einen Platz mit ihnen einzunehmen. Nicht der Überälteste, sondern der Mitälteste. So wie sie auch. So stellt er sich vor. So gewinnt man auch andere.

[00:49:03] Indem man sich nicht über sie stellt, sondern indem man sich mit ihnen eins macht. Und was war er? Er war Zeuge der Leiden des Christus.

Er war wirklich Apostel. Apostelgeschichte 1. Er hatte wirklich die Leiden des Herrn Jesus miterlebt. Paulus hatte was anderes. Paulus hatte die Herrlichkeit des Herrn Jesus erlebt, gesehen. Aber Petrus hatte den Herrn Jesus wenigstens mal dreieinhalb Jahre in seinen Leiden erlebt. Der konnte berichten, wie der Herr Jesus gehandelt hat, wie der Herr Jesus gelitten hat. Das ist das Thema hier. Und da möchte er auch die Gläubigen bereit zu machen. Und dazu möchte er die Ältesten, dieser älteren Brüder, möchte er gewinnen, dass sie eine Hilfe sind für die Jüngeren, dass sie bereit sind zu leiden. Ich, der Zeuge der Leiden des Christus. [00:50:01] Aber nicht nur das.

Petrus sagt, ich werde auch einmal die Herrlichkeit des Herrn Jesus nicht nur sehen, sondern Teilhaber dieser Herrlichkeit sein.

Teilhaber der Herrlichkeit, die offenbart werden soll. Noch ist der Herr Jesus nicht in der Herrlichkeit offenbart, aber er würde daran teilhaben, weil er an den Herrn Jesus glaubt, weil er gelitten hat, weil er bereit war, mitzuleiden. Und das möchte er den Ältesten jetzt auch vorstellen. Er spricht zu ihnen, damit sie die Herde hüten sollen. Aber sie sollen Vorbilder sein. Vorbilder, worauf denn? Zu leiden.

Bereit zu sein, zu leiden. Jetzt nicht einen Platz in dieser Welt zu suchen, sondern bereit zu sein für Christus, mit Christus, um der Gerechtigkeit willen zu leiden.

Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist.

In Kapitel 2 hatte Petrus die Worte, die der Herr Jesus zu ihm gesagt hat, [00:51:06] Matthäus 16, zum Anlass genommen, über das geistliche Haus, das lebendige Haus zu sprechen. Der Jesus hatte von diesem Haus gesprochen, der Versammlung in Matthäus 16. Hier jetzt nimmt der Apostel Petrus andere Worte des Herrn Jesus, gewissermaßen mit zu den Empfängern des Briefes. Hatte der Jesus, nachdem er versagt hatte, Johannes 21, ihm nicht dreimal das Hüten und Weiden der Lämmlein und der Schafe aufgetragen?

Was war denn das Bewusstsein von Petrus in der Situation? Es war, dass er total versagt hatte. Dass er in sich selbst keine Qualitäten aufwies, um diese Aufgabe wahrzunehmen. Und als dieses Bewusstsein bei ihm war, da hat der Herr ihm genau diesen Auftrag gegeben.

Seht ihr, und dieses Bewusstsein möchte er gewissermaßen bei den Empfängern, [00:52:06] diesen Ältesten, auch bewirken. Und auch bei dir, der du einen solchen Dienst als Ältester an deinem Ort tun kannst, tun sollst.

Nur wenn wir das Bewusstsein haben der vollkommenen Unfähigkeit, nur dann kann der Herr uns benutzen. Es ist hochinteressant, wenn ihr euch Markus 16 mal anschaut unter diesem Gesichtspunkt. Was war denn da mit den Jüngern? Alle ungläubig. Die Überschrift über Markus 16 ist Unglaube. Und die Jünger haben immer noch nicht geglaubt. Drei Zeugnisse haben immer noch nicht geglaubt. Der Jesus tadelt sie deswegen. Und was ist das erste, was er danach macht? In einen Auftrag zu geben. In den Auftrag zu geben, das Evangelium weiterzugeben. Seht ihr, so ist das auch mit uns. Erst wenn wir dieses Bewusstsein haben, wir sind unfähig, [00:53:04] wir haben total versagt. Dann sagt der Herr Jesus dir, hüte meine Schafe. Oder hier, hütet die Herde Gottes.

Es ist seine Herde.

Nie jemand von uns sollte meinen, es ist unsere Herde. Nein, es ist die Seine.

Sie ist aber bei euch.

Ihr seid inmitten dieser Herde.

Ihr seid unter ihnen. Und sie sollten diese Aufsicht nicht aus Zwang führen. Sondern freiwillig.

Wir kommen leichter zu, wenn wir die Not sehen. Vielleicht auch, wenn wir unsere Umstände sehen und kaum Zeit finden. Dann nur, weil es ja getan werden muss.

Einer muss ja den Besuch machen.

Unter Zwang. Nein, freiwillig.

Ist der Herr Jesus nicht freiwillig gekommen als der gute Hirte? [00:54:02] Und wir, wir tun uns so schwer damit, ihm nachzufolgen darin. Da fragst du, nehmen wir mal die Brüderstunde, weil das größte Schweigen kommt, wenn es eine Aufgabe gibt. Da sind wir mal sehr vornehm, den niedrigsten Platz einzunehmen und den anderen vorzulassen. Und gerade da soll es das Gegenteil sein. Da sollen wir freiwillig, nicht aus Zwang.

Nicht um schändlichen Gewinn, sondern bereitwillig. Das ist ja ein großes Problem in der Christenheit. Vielleicht auch in meinem Herzen. Dass ich geistliche Dinge tue, um Gewinn zu haben.

Jetzt gehe ich mal ein Stück weit weg von materiellem Gewinn. Auch das ist eine Gefahr. Dass ich geistliche Aufgaben wahrnehme, um materiellen Gewinn zu haben. Aber wenigstens vielleicht Ansehen. Ich mache das, weil ich dadurch Ansehen bekomme. Und das wäre total die falsche Motivation.

Es muss Liebe sein zu den Schafen. [00:55:03] Und wenn es nicht Liebe ist zu den Gläubigen, dann wird der Dienst niemals angenommen. Und wenn es nicht Liebe ist zu dem Herrn Jesus, unserem Erzherten, Oberherrten, dann wird es niemals gut gehen. Und nicht als solche, die über ihre Besitztümer herrschen.

Der Jesus hatte von seinem Tod gesprochen. Lukas 22. Und was ist das die Antwort der Jünger? Sie unterhielten sich, wer von ihnen der Größte ist. Dass es herrschen wollen. Ich möchte der Erste sein. Wie ist das in dem Gleichnis Matthäus 24? Man sagt, man gibt auf, dass der Jesus kommt und fängt an zu herrschen. Das liegt uns allen nah. Uns allen liegt es, Einfluss auszuüben. Und nicht nur Einfluss auszuüben, sondern zu sagen, das aber möchte ich erreichen.

Das sind doch solche, über die ich eine gewisse Autorität habe. [00:56:02] Und das ist vollkommen die falsche Sichtweise, die falsche Absicht. Nicht als solche, die meinen, sie hätten jetzt eine Herde, sie hätten jetzt jemanden, über den sie Autorität, Einfluss ausüben können. Nein, sondern die Vorbilder der Herde sind.

Den besten Einfluss, das wissen wir, was die Erziehung betrifft, das ist ja auch eine Herde, die Gott

uns anvertraut hat, Kinder. Den besten Einfluss können wir dadurch üben, die beste Wirkung, dass wir Vorbilder sind für das, was wir anderen beibringen wollen, was wir anderen zum Segen sagen wollen. Wenn ich das selber ausübe, wenn ich selber bereit bin zu leiden, dann werden andere eher dazu bereit sein, als wenn ich wie die Pharisäer zwar Richtiges sage, aber nicht danach handle. Und wenn der Erzhirte offenbar geworden ist, Erzhirte heißt nichts anderes als Oberhirte, [00:57:01] so werdet ihr die unverweltliche Krone der Herrlichkeit empfangen. Ich bleibe jetzt mal der Zeit wegen nur hier. Es gibt natürlich verschiedene Kronen im Neuen Testament, aber Petrus spricht typischerweise von Herrlichkeit.

Heute leiden, auch in dem Dienst des Ältesten. Und dann, wenn wir das treu getan haben, in dem Bewusstsein, dass nicht wir Oberhirten sind, sondern dass er die Autorität über uns hat, dann wird er uns belohnen. Und dann wird er uns eine Krone der Herrlichkeit geben. Dann wird er die Leiden dieser Unterordnung beantworten, indem er uns verherrlichen wird.

Die Krone ist ja ein Symbol für den Lohn, den er uns geben wird, in ganz besonderer Weise an seiner Herrlichkeit teilhaben zu dürfen.

Jeder, der einen Hirtendienst tut am Ort, sollte sich immer bewusst sein, ich bin nicht der Chef. [00:58:02] Keiner von uns ist das.

Kein einziger, auch nicht am Ort.

Es gibt einen, der über uns steht, Christus. Er ist der Oberhirte.

Ebenso ihr Jüngeren.

Wie hätten wir das wohl gemacht?

Hätten wir nicht vier Verse für die Jüngeren genommen? Die müssen sich doch mal unterordnen, oder nicht? Das müssen sie doch lernen. Ist nicht der Konflikt zwischen Älteren und Jüngeren, Generationen, dadurch, dass die Jüngeren fehlen?

Kann schon sein.

Kann schon sein, dass wir, wenn ich mich jetzt mal einbeziehe als Jüngerer, dass wir oft aufbegehren, dass wir Autorität nicht anerkennen wollen.

Aber Gott handelt mehrfach anders.

Ganz interessant. Malachi 3, am Ende. Wodurch kommt das Volk Israel zurück? Womit fängt der Geist Gottes an? Dass das Herz der Eltern, der Eltern zu dem Herzen der Kinder. [00:59:02] Und nicht umgekehrt.

Das kommt danach auch, der Kinder zu den Eltern. Aber er fängt an, Prinzip Haus Gottes, hatten wir eben vor uns. Bei denen, die die Hauptverantwortung haben.

Aber er spricht auch zu den Jüngeren. Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Älteren unter. Einen besseren Rat kann man euch Jüngeren nicht geben.



Seid bereit, den Platz der Unterordnung einzunehmen. Auf einem anderen Weg, auf einem anderen Platz, gibt es keinen Segen für euch.

Gott hat für Jüngere den Platz der Unterordnung. Dadurch gewinnt ihr Vertrauen. Übrigens als Kinder von Eltern, genauso wie als Jüngere in der Versammlung Gottes. Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt. Wenn wir älter werden, älter geworden sind, dann wollen wir nicht meinen, wir hätten Rechte. Besitztümer gibt es nicht. [01:00:02] Wir hätten Anrechte, die anderen müssten sich immer unterordnen. Ja, den Jüngern wird gesagt, sich unterzuordnen. Aber mir wird, wenn ich dann älter werde, genauso gesagt, Demut. Mit Demut fest umhüllt zu sein.

Ist es nicht das, was der Herr Jesus vollkommen vorgelebt hat? Ihr kennt das in Matthäus 11, dass er sagen konnte, dass er sanftmütig und von Herzen demütig war.

Der Jesus hat uns das vorgelebt. Hatte er nicht das Recht, er, der Erhabene, in allem zu bestimmen? Er hat das nicht getan.

Er ist gekommen, um zu dienen, den unteren Platz einzunehmen. Und so sagt der Psalmist David, er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg. Das sind diese Demütigen, Psalm 25, Vers 9. Wenn wir alle diesen Weg der Sanftmut, der Demut gehen würden, [01:01:01] würde es dann nicht anders in unserer Mitte, in unserem Miteinander stehen. Fest umhüllt, das ist wie eine Kleidung angezogen zu haben, den unteren Weg zu gehen.

Philippa 2, den der Herr Jesus uns vorgelebt hat, in seiner Gesinnung und in seinen Taten.

Ist das meine Kleidung?

Weißt du, was Kleidung bedeutet? Das erkennt man. Das ist nicht verborgen, sondern das ist sichtbar in meinem Leben. Das können andere an mir sehen, das ist Kleidung. Ist die Demut der Bestandteil, den meine Mitgläubigen sehen an meinem Leben? Oder sagen sie, der will immer Recht, der will immer das letzte Wort haben, der will immer Recht haben. Der ist immer derjenige, der sich durchsetzt.

Mit Demut fest umhüllt.

Vergessen wir nicht, Gott widersteht den Hochmütigen. Das sind ja immer die anderen, immer die anderen. Den Demütigen aber gibt er Gnade.

[01:02:03] Wieder so ein Beispiel für die moralische Regierung Gottes, die im Alten Testament und im Neuen Testament identisch ist. Deshalb dieses Anführen aus dem Buch der Sprüche. Wenn du demütig bist, dann wird Gott dir Gnade geben auf deinem Weg. Dann wird er dir die Kraft geben, damit fortzufahren.

Der Jesus war demütig.

Da wir es nicht sind, müssen wir uns demütigen. So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes. Sehen wir uns noch bewusst, dass da einer über uns ist, der Macht besitzt. Und wenn wir uns selbst nicht demütigen, dann wird er uns demütigen. Und das tut immer weh. Immer tut das weh. Wenn Gott mich demütigen muss. Und ich habe gar keinen Zweifel, dass wir diese Lebenserfahrung

alle schon gemacht haben. Denn es gibt keinen, der demütig auf die Welt kommt. [01:03:01] Es gab nur den einen.

Bei uns ist vielleicht Bescheidenheit, das ist doch eine menschliche Eigenschaft, die gibt es schon mal. Aber Demut, wirklich bewusst den untersten Platz einzunehmen, die gibt es bei keinem von Geburt an.

So demütigt euch selbst. So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöht zur rechten Zeit. Das kann auch heute schon sein übrigens. Die rechte Zeit muss nicht erst in der Zukunft sein. Manchmal hat er solchen, haben wir das nicht erlebt, wo man wirklich wie so einen Mantel gesehen hat von Demut um Menschen, um Gläubige. Da hat man gesehen, dass Gott sie schon in dieser Zeit erhöht hat.

Auf jeden Fall in der Zukunft.

So demütigt euch, damit er euch erhöht zur rechten Zeit, indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft.

Ja, wenn man demütig ist, dann sieht man trotzdem, was der andere tut. [01:04:01] Aber dann wirft man die Sorge, dann wirft man das Leid, die Not auf Gott. Man gibt sie ihm und lässt sie bei ihm. Und weißt du, was du dann merkst? Er ist besorgt für dich. Er ist besorgt um uns.

Ihm ist das eben nicht egal, in was für Umständen du bist. Wenn du den unteren Weg gehst und siehst, wie du dadurch behandelt wirst und siehst, wie der Zustand inmitten der Gläubigen, ich sage mal, dem Bach runtergeht, dann merkst du, dass Gott dich aufrechterhält, dass ihm das nicht egal ist und dass er deine Not sieht und für dich sorgen wird.

Dass er für uns sorgt, heißt aber nicht, dass wir keine Verantwortung haben. Deshalb seid nüchtern und wacht euer Widersacher. Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.

Da müssen wir nüchtern sein. Da gibt es immer noch einen, der uns überrennen will. Das ist der Teufel. Damals bei den Empfängern war das besonders, als der Löwe, als dieser brüllende Löwe [01:05:03] durch Macht, durch Gewalt, wollte er sie zugrunde legen. Und er sucht, wen er verschlingen kann.

Ist er nicht bei Hiob darum gelaufen auf der Erde, um Böses zu bewirken? Das tut er heute genauso. Das ist einer, der verschlingen kann. Petrus hätte das nicht gesagt, wenn das nicht möglich ist. Er kann uns vollkommen von dem rechten Weg abbringen. Ist das nicht oft, wie wir sagen, mit Recht, dass heute oftmals es seine List ist, die uns verführen will? Aber warum haben wir denn so Angst, Bekenner zu sein? Doch nicht wegen der List, sondern weil wir Angst haben zu leiden vor dieser Kraft des Gegenwindes, den Satan bewirkt.

Er sucht zu verschlingen. Auch dich und auch mich will er nicht auf dem Pfad des Glaubens haben. Und wenn er so auftritt, dann sagt Petrus, widersteht. [01:06:01] Das ist ja so seltsam, oder nicht seltsam ist, was Gottes Wort uns dazu sagt. Er sagt uns manchmal widerstehen. Auch Jakobus sagt das, widerstehen. Wenn es da um Reichtum und Armut geht, widerstehen.

Manchmal sagt er fliehen. Wenn es um jugendliche Begierden geht, dass wir naseweißhochmütig

sein wollen, gerade als Jüngere. Wenn es darum geht, dass Hurerei in unser Leben reinkommen möchte.

Nichts wie weg, wie Josef das getan hat. Aber wenn er in seinen Widerstand kommt, Satan, dann heißt es widerstehen. Wenn er als Löwe kommt, widerstehen. Und wir machen das oft genau umgekehrt. Wenn er kommt als der brüllende Löwe, dann hauen wir ab, dann sind wir weg. Und wenn er kommt, in unserem Fleisch dann einen Angriffspunkt findet, eben Hochmut, jugendliche Begierden, Hurerei, dann meinen wir, wir bleiben mal stehen. Kein Wunder, dass wir dann fallen. [01:07:01] Weil dann sollen wir fliehen. Fliehen heißt, den größtmöglichen Bogen darum zu machen. Wenn du siehst, er kommt auf einen Schwachpunkt bei dir, dann nichts wie weg. Und ich meine, bleib mal stehen, mal gucken, irgendwie werde ich es vielleicht doch schaffen. Nee, wirst du nicht.

Aber wenn er in seiner Gewalt kommt, dann heißt es widerstehen. Stehen bleiben.

Dann und nur dann wirst du ihn überwinden. Und das in dem Bewusstsein, erstens im Glauben. Du wirst natürlich nicht widerstehen können, wenn du das in eigener Kraft tust. Nein, du musst dich auf Gott und auf seine Kraft stützen. Und in dem Bewusstsein, und das gibt wieder Trost. Du bist doch nicht alleine. Das gleiche erlebt doch die ganze Brüderschaft. Der Jesus sagte in Matthäus 5, ich habe diesen Vers nicht mehr gelesen, dass die Propheten auch schon so bedrängt und verfolgt worden sind, als der Jesus von den Leiden gesprochen hat. Und hier sagt er, ihr seid doch nicht die Einzigen da in der Türkei. Die ganze Brüderschaft auf der ganzen Erde erlebt das doch. [01:08:03] Und ist das nicht bei uns auch so? Wir sind doch nicht die Einzigen, die diesen Widerstand erleben. Wie ist das denn in Ländern wie Nordkorea, wie Russland, wie China und anderen islamistischen Staaten? Haben die nicht viel mehr Widerstand? Sind sie uns nicht Vorbilder? Wollen wir nicht wie sie widerstehen?

Ja, Gott sei Dank, wir haben einen Gott auf unserer Seite, der der Gott aller Gnade ist. Was auch immer du für eine Gnade brauchst, heute diese, morgen diese, in diesen Umständen diese, in jenen Umständen jene, er hat uns berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus.

Jetzt schlägt er den Bogen zu dem Anfang des Briefes. Hatten wir da nicht auch von der Ewigkeit gehört? Auserwählt nach Vorkenntnis Gottes. Jetzt zeigt er Ihnen wieder dieses Ziel, diese Herkunft und dieses Ziel. Er hat uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus berufen.

[01:09:06] Das ist das Ziel, wohin er uns führen wird. Und da dürfen doch diese Leiden eine kurze Zeit uns nicht von diesem Weg im Gehorsam Gott gegenüber abbringen. Denn er selbst ist tätig für uns. Er wird uns vollkommen machen. Er wird alles, was mangelt in unserem Glaubensleben, wird er ersetzen. Er wird das vollenden. Er wird uns befestigen.

Er wird uns sicheren Schritte tun lassen durch sein Handeln. Er lässt dich nicht fallen, sondern er hilft dir, damit du festgehen kannst. Er gibt dir die Kraft, die du brauchst. Er gibt dir das Fundament unter die Füße, dass du festgehen und stehen kannst.

Ihm allein gebührt von Ewigkeit zu Ewigkeit die Macht.

Er hat diese Macht, diese Macht, die er einsetzen wird, um uns an dieses Ziel zu bringen.

[01:10:04] Da kann man nur sagen Amen. Kann man nur sagen, so ist es. Und auf diesem Fundament

stehen wir. Das ist eigentlich der Abschluss des Briefes.

Er zeigt dann zum Schluss, wir haben das ein beim ersten Mal gesehen, durch wen er diesen Brief geschrieben hat, Silvanus. Anscheinend kannte er ihn nicht so gut, dass er sagt, ein treuer Bruder, wie ich dafür halte. Er ist vorsichtig im Urteil. Er überlässt das letztendlich Gott. Aber er hatte ihn erlebt als treu. Und das sagt er auch ausdrücklich.

Ich habe euch mit wenigem geschrieben. Wir sagen mal heute fünf Kapitel nur. Wenig.

Was mag von diesen fünf Kapiteln, die wir jetzt so ein halbes Jahr vor uns hatten, was mag davon mit uns gehen?

Wenig ist das.

Das war doch nicht viel, sagt Petrus. Das war doch nicht so umfangreich. [01:11:01] Ist es nicht der Mühe wert, das zu verwirklichen? Was mag Gott in unserem Leben, in meinem Leben davon, am Ende des Jahres noch sehen?

Ich habe euch ermahnt.

Das waren ermahrende und zugleich ermutigende und zugleich tröstende Worte.

Ich habe bezeugt, dass dies die wahre Gnade Gottes ist.

Dieser Brief, den ich euch geschrieben habe, das, was ihr erlebt habt auch durch den Glauben, das ist die wahre Gnade Gottes, die euch bis an das Ziel bringen wird. Darauf könnt ihr euch verlassen, dass es von Gott ist, in der ihr jetzt aber auch stehen sollt, die jetzt euer Fundament, euer geistlicher Besitz sein und werden soll.

Er grüßt sie durch die Miterwählte in Babylon.

Wenn wir mal den Ausdruck in Kapitel 3 nehmen, dass er von Frauen sagt, dass sie Miterben der Gnade sind, [01:12:02] so liegt es doch nah daran zu denken, dass das seine eigene Frau war. Von ihr grüßt er aus Babylon. Petros war wahrscheinlich nie in Rom, was eine große Kirche heute aus ihm machen möchte. Nein, er war in Babylon. Da gab es viele Juden, Gläubige aus den Juden. Wir wissen zum Beispiel von dem babylonischen Talmud, der dort entstanden ist. Er war wirklich in Babylon. Er grüßt von seiner Frau und von Markus. Interessant, dass auf einmal dieser Mann, der ursprünglich untreu war, dann aber doch treu war, der ein Neffe von Barnabas war, den Paulus später nützlich gebrauchen konnte. Und er heißt es, mein Sohn.

Ist er vielleicht durch Petrus, der selbst einmal untreu war, wieder auf eine gute Spur gekommen? Mein Sohn. Er hatte eine Beziehung zu ihm geistlicher Natur. So finden wir, wir haben das gesehen bei Silas, war eigentlich ein Mitarbeiter Paulus. Markus war später bei Paulus tätig. Hier ein Gebet, an das er sich wendet, [01:13:05] wo Paulus war. Ein wunderbares Miteinander der Diener Gottes damals.

Grüßt einander mit dem Kuss der Liebe. Ein viertes Mal. Liebe.

Auch wir werden ermahnt, eine echte Liebe zueinander in geistlicher Hinsicht zu haben. Friede sei euch allen, die ihr in Christus seid. Ein ganz praktischer Brief endet mit einer typisch christlichen Wahrheit. Man könnte fast sagen Paulinisch. In Christus. Ihr seid nicht mehr Juden, ihr seid in Christus. Und darin sei euch innerlich Friede.

Friede, um jetzt bereit zu sein, nach dem, was ich euch geschrieben habe, auch in Leiden auszuharren, bis der Herr Jesus kommt.

Das wollen auch wir zu verwirklichen suchen.